

Das Bildwerk, das aus einem Freskocyclen besteht, ist durch seine Größe schon eine große Forderung an die Kunst. Die Ausführung ist aber nicht ohne Schwierigkeiten. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt.

Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt.

Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt.

Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt. Die Fresken sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt, und die Figuren sind in der Regel in der Mitte der Wand gemalt.

Ein Hauptwerk Veit Königers in Oberösterreich.¹⁾

Von Musealvorstand Dr. Karl Garzarolli-Thurnladh.

Als der von dem Linzer Baumeister Johann Michael Prunner durchgeführte Neubau der Stiftskirche in Spital am Pyhrn am 13. September 1736 durch den Passauer Fürstbischof Joseph Dominik Graf Lamberg geweiht wurde, begann bereits das Kollegiatstift für die grandios geplante Innenausstattung des Gotteshauses ein Heer von Künstlern Oberösterreichs, aber auch Steiermarks zu beschäftigen.

In selten übersichtlicher Weise berichtet das heute im Linzer Landesarchiv befindliche Altkunstmaterial über die Tätigkeit dieser Künstler, oder gibt uns die gewissenhafte Pfarrchronik von Spital am Pyhrn, die Pfarrer Ernst Wuschko 1888 anzulegen begann, weitere wertvolle Aufschlüsse über inzwischen verschollene Quellen:

Als am 11. September 1737 zwischen Propst Anton und Bartholomäus Altomonte der Kontrakt über den Freskenschmuck des Presbyteriums mit der wundervollen Himmelfahrt Mariä in der Chornische zustande kam, wurde schon auf den später zu errichtenden Hochaltar insofern Rücksicht genommen, als sich in diesem ein Passus: „... nicht weniger einen Tabernakel nach Begehren in Zeichnung zu bringen, dann die hierzu erforderliche Arbeit von Steinmetzen und andere erforderliche Arbeiten beihörig anzuordnen...“ findet. Daß der „Hochaltar (Fresko) durchaus nach vorzeigter Zeichnung zu verfertigen“ betont den gebräuchlichen Hergang einer Skizze als Kontraktgrundlage. Nun beherbergt die Stiftsgalerie Wilhering²⁾ eine große Skizze zum Chornischenfresko ohne die Tabernakel- (Altar-) Fiktion, wogegen die graphische Sammlung des

Stiftes St. Florian die kurz darauf entstandene, aquarellierte Federzeichnung³⁾ Bartholomäus Altomontes mit dieser besitzt. Es war naheliegend, daß sich der Künstler um Vorlagen für die Altartabernakelskizze umjah, und daß die beste Leistung in der engeren Heimat für Spital am Pyhrn eben gut genug war, ist ein Zeichen seiner und des Kollegiatstiftes Kunstverständigkeit und Frumkliche. Josef Matthias Götz' Hochaltar der Dreifaltigkeitskirche in Stadl-Paura⁴⁾ 1723 bis 1725 (Johann Michael Prunner, Baumeister der Stiftskirche von Spital am Pyhrn und der Dreifaltigkeitskapelle in Stadl-Paura; Martin Altomonte Stadl-Paura, Hochaltarbild Heilige Dreifaltigkeit, 1722), den er wahrscheinlich von Jugend auf kannte, gab das gewünschte Vorbild ab. Einzelne Teile erscheinen skrupellos kopiert, andere in der für den Spezialfall nötigen Reduktion, keineswegs aber zum Nachteil d. s. Altartabernakels, übernommen. Der überfüllte figurale Dekorationsreichtum, die außerdem gegenständliche Veränderung erleben, zu begegnen. Zudem wird der bekrönende Abschluß dem Fresko zu liebe niedriger und einfacher gestaltet. Am 18. Oktober 1739 ist B. Altomontes Freskenmalerei (ganzes Presbyterium) beendet und am Linzer Bartholomäusmarkt 1740 bescheinigt er die restlichen 900 fl. (Kontrakt 3100 fl.) Ob bis zur Wiederaufnahme von Verhandlungen um den neuen Altartabernakel ein älterer Altarbau im Presbyterium verwendet wurde, steht dahin, ist aber wahrscheinlich. Erst in Notizen, die uns zu verlorenen Entwürfen Veit Königers erhalten sind und dem Jahre 1768 angehören werden, ist von dem neuen Hochaltarbau wiederum die Rede. Nach dem Programme des Chorherrn P. Grueber, voraussichtlich in Anlehnung an B. Altomontes Entwurf (nach J. M. Götz), hat Königiger drei Risse eingeschickt, von denen der erste eine relativ günstige Bepfechtung neben dem dezidierten Wunsche eines pyramidenförmigen Mittelkernes erhielt, während der dritte von einer reichen figurale Dekoration berichtet:

„Notandum.“

Bei jedem Stück seyend sowohl die Zahl, als auch die Buchstaben mit rother Dinten angemerkt.

Von dem Riß sub Nr. 1 wäre die obere Kuppel (außer daß selbe in A. verdrückt scheint, auch etwas tiefer, und weiter sein dürfte, in

B. aber die angebrachte Verdachungen nicht wohl nach neuer Art herauszukommen scheinen) beizubehalten.

Der Grundriß und Stellung der Säulen, welche aus vielen Ursachen 12 an der Zahl seyn sollen, solle ebenfalls nach des P. Grueber Gedanken verbleiben. Die Säulen C. sollen ihre vollkommene und regelmäßige Theilung haben, und höher seyn, als das Fußgestim worauf selbe stehen.

Der mittlere Theil von Tabernakel-Rasten in D. auch förmlicher werden, und die Form einer Pyramid, wo umher die wolken sich herum-schlagen, vorstellen. Das Fuß-Gestim in E. solle niedriger werden nach der regelmäßigen Proportion, so hiezue erforderlich. Der obere Theil von dem Tabernakel-Rasten in der Mitte solle auch ein andere Figur haben, und selber sich auf eine gewisse Art absondern, und in der Höhe einen förmlichen Ausgang haben, so der Kunstreiche Herr Bildhauer schon zu verbessern wissen wird. Alles übrige in diesem Riß Nr. 1 wäre beizubehalten, und könnte in seiner Vorstellung verbleiben.

Anmerkungen über den Riß Nr. 2.

In diesen will die offene, oder in halb Circul vorgestellte Kuppel A. auch der Grund und Stellung der Säulen B. nicht anständig seyn, wohl aber könnte so wohl die Höhe als auch der Diameter von Säulen, und von dem untern Fußgestim beibehalten werden.

Der mittlere Teil von Tabernakel-Rasten in C. will auch nicht gefallen, wenigst der untere Theil bey C. Der obere Theil aber scheint schon bessern Auslauff zu haben.

Anmerkungen über den Riß Nr. 3.

Die Öffnung bey der Kuppel in A. scheint zu groß zu seyn, der Schwung der Kuppel in B. etwas zu leicht, und gering, als wann selbe alta keine genügende Stärke hätte. Der Diameter bey denen Säulen in C. scheint zu gering zu seyn. Das Fuß-Gestim D. etwas zu nieder. Der mittlere Theil des Tabernakels in E. will gar nicht gefallen. Der Engel in F. solle etwas mehr erhöht seyn. Wo der hohe Priester in G. steht, solle ein silbernes Brust-Stück zu hohen Festivitäten von 2 oder 2½ Schuh angebracht werden können, an dessen Stelle aber ein was gesetzt werden, hat also die Figur also auszubleiben. Die andere Seiten in H. gefaltet ebenfalls nicht, solle einen

besseren Ausgang haben. Bey denen Porträts I. ist nicht vomnöthen, daß Figuren darauf stehen, die Portraits können einen anderen Ausgang haben in der Höhe. Auch könnten oben diese Portraits in K. von Grund und Boden auf eine andere Gestalt haben. Das Spatium in L. scheint etwas überflüssig. Das Antependium in M. will auch nicht gar vollkommen gefallen und die andere Seiten anständiger seyn.

Notandum.

Die ganze weite von einer Kirchenmauer des Presbyterii bis zur andern ist accurat 29 Wiener Schuech, der Altar-Stein kan 3 Schuech hoch und von daunen 15 Schuech der Tabernacel in die Höhe steigen, ohne das was merkwürdiges von der Fresco Maleray verdeckt werde, die ganze Altarbreite ist 16 Schuech bis an die Portails. Ob nun die Säulen und Figuren allein von weißen Genueser Marmor, die Kuppel, und das Fußgestims von anderer schöner Gattung seyn sollen, will man dem Gutachten des Herrn Königer, als in sachen bestens erfahrenen Mann heimstellen und überlassen.

Man erbittet sich also über diese 3 Riß und hierüber gemachte Annordnungen einen andern Riß, in welchen jenes, was man ausgestellt, abgeändert und jenes, was man geglaubt, daß es beybehalten werden solle, nach der Regelmäßigen Architectur-Kunst angebracht werde, und alsdann überhaupt über alles, und jedes den genauesten überschlag und äußersten Preiß für Übernahme des ganzen Werks, und hierher, bis in die Stelle gelieferte. Man erwartet also hierüber eine ehemöglichste Nachricht."

Königer scheint nun nach Einstellung auf die Wünsche der Besteller einen neuerlichen Entwurf nach Spital geschickt zu haben, der schließlich die Billigung des Konventes erhalten haben muß, da am 3. März 1769 der Vertrag für den neuen marmornen Hochaltar mit den anschließenden Umgangsportal und Antependium, einschließend der Giebelarbeit, einer gleichzeitig einbezogenen Dreifaltigkeitsgruppe in Sandstein vor der Kirche und einem Holzbildwerk, den hl. Johannes Nepomuk in der Glorie vorstellend, abgeschlossen wurde.⁶

„Contract:“

Welcher heut End gesetzten dato zwischen dem Vöbl. Collegiat Stifft Spittäl am Pähren Landes Österreich ob der Enns, an Einen; und den

Wohl Edlen und Kunstreichen Kaiserl. Königl. Bildhauern Herrn Vitus Königer zu Graz an anderen Theil nachfolgender Gestalten verabredet und beschloffen worden; Nämlich und fürs Erste: Verobligiret sich besagter Herr Königer in hiesige Stiffts Kirchen einen Tabernacel von weißen schönen Genueser Marmor nach dem leztentworfenen, und übergebenen Riß und abzeichnung in allen seinen Theilen der Kunst gemäß, und nach der proportionierten Mäßerer unausstellig zu verfertigen, und herzustellen, ingleichen Andernens. alle hierzu erforderliche Stainmez-Arbeit (worunter auch die 2 Portails, die in 3 Theillen bestehende Antipendia, so von Redlstainer Marmor verfertigt werden sollen verstanden, und begriffen) zu besorgen, und vollkommen auf sich zu nehmen. Nichtmindesters auch eine saubere Giebelarbeit nebst dem hierzue gehörigen feinen und guetten Gold, welches nicht nach der sonst gewöhnlichen Art mit einer Hollung vermischet werden solle, indeme solches hiernach gern braune und schwarze Fleck zu unterlassen pfleget, solcher gestalten zu verschaffen, daß an allem dem, was die Arbeit an Aufziehung verlangt nichts ermangelt oder gespartet werde. Viertens. solle annebst der Heilige Joannes v. Nepomuk der Kanzel gegenüber in der Glorie vorgestellter nach dem gemachten Entwurf und proportionierten Höhe, und Größe der Kanzel verfertigt, dergleichen Fünftens. Vor der Kirchen zu der Säulen die Heilige Dreifaltigkeit nebst denen 3 göttlichen Tugenden, Wolkhen, Festons, und anderen hierzu erforderlichen Aufzeichnungen von Leibnitzer Sandstein gemacht. Sechstens. dieser ganze Tabernacel mit aller seiner zugehörde auch obenbesagte St. Joannis Nepomuceni Statua, und Heilige Dreifaltigkeit nebst denen 3 göttlichen Tugenden, und was darunter hieoben verstanden, auf eigene Unkosten, Gefahr, in Zeit längstens fünf Viertel Jahr mit Einbegriff der Fracht, Mauth und aller übrigen Speisen, wie die Mahnen haben, ohne einigen Entgeld des hiesigen Stiffts hierher überführt, und überliefert, endlich allhier in vollkommenen Stand gebracht und aufgesetzt werden. Im Jahr Siebentes. wider alles verhoffen Herr Königer, so Gott gnädigst verhüteten wolle, wehrender dieser Zeit Todes verbleichete, will sich ebenfalls dessen Frau Gemahlin nebst ihren Erben diesen Contract zu erfüllen, verbindlich gemacht haben. Derentwegen wird ihm Herrn Königer dan Ahtens. Von seithen des Vöbl.

Collegiat Stiffts alhier hiemit verhißten, und versicheret, daß man ihm erstens für vorbemelten Tabernacel nebst Portails, und Antipendia, aller Stainmez, und Giebel, auch Schlosserarbeit wie die Mahnen hat, so vill hierzue erforderlich ist, ein Pausch Quantum Pr. Sieben Tausend Gulden abreichen, und bezahlen wolle, und solle, wovon ihm gleich bey Aufsertigung des Contracts zwey Tausend fünf Hundert Gulden, im Jahr und Tag nemlich auf dem Mittfasten Gräzer Markt Anno 1770 zwey Tausend fünf Hundert Gulden, und bey überbringung und aufstellung des Tabernacels der Rest Pr. zwey Tausend Gulden, nebst denen fünf Hundert Gulden, welche für die S. S. Dreifaltigkeitsfiguren, Statuen und allem übrigen, auch St. Joannis Nepomuceni Bildmaß nebst aller zugehörde pactiert werden, behändiget werden sollen. Neuntens und schlueßlichen will man von Seithen des hiesigen Stiffts, was an Eisen bey aufrichtung des Tabernacels, und obbesagter anderer Arbeit erforderlich seyn dürfte, anbey für die hiebey sich einfindende Künstler, und arbeitser Zeit ihres aufenthalts die Kost und Trunk allerdinges beschaffen und vergünstigen. Treulich und ohne Gefahr, auch mit, und bey Verbindung des allgemeinen Landtschaden Bunds in Österreich, und Land Steyr. Dessen zu wahrer Urkund ist dieser Contract schriftlich errichtet, von beeden Theillen unterschrieben, und ausgefertigt und von Jedwederen ein gleich lautendes Exemplar zu hantir genommen worden. So beschehen in dem Collegiat Stifft Spittäl am Pähren den 3ten Martii des ein Tausend Siben Hundert, Neunt, und Sechzigsten Jahrs.

L. S.

Vitus Königer Kaiserl. Königl. freyer Hofakademiebildhauer in Graz.

Den 3ten Martii habe ich her abschlag auf diesen Contract Par Empfang(en) 2500 fl. Vitus Königer.

Die zweyte Zahlung ist den 22. Martii 1770 mit 2500 fl. richtig bezahlt worden. Vitus Königer Kaiserl. Königl. Bildhauer.

Dieser Contract ist mit 7500 fl. zu höflichen dankh richtig bezahlt worden. Vitus Königer K. K. Bildhauer Graz."

Der Altarbau wurde in Graz in Königers Werkstatt vollendet und nach Ablauf der verein-

barten Zeit am 30. August 1770 in Spital a. P. abgeliefert, worüber ein Fuhrlohn- und Manizettel vom Hofschröber Franz Matthäus Neuchl auf 471 fl. 22 kr. 2 Pfennig lautend, vorliegt.⁷

Von den drei im Kontrakte erwähnten Arbeiten sind der Altarbau und die Johannes-Nepomuk-Gruppe an der Epistelfseite des Arcus,⁸ also die in der Kirche aufgestellten Werke, noch heute vorzüglich erhalten, während die sandsteinerne Dreifaltigkeitsgruppe vor der Kirche den Witterungsverhältnissen teilweise schon zum Opfer gefallen ist und Königers Handschrift kaum mehr erkennen läßt.

Für eine weitere Tätigkeit Königers für Spital a. P. ist trotz seines Briefes an Propst Josef Xaver Grundner vom 23. Juni 1775 kein sicherer Anhaltspunkt gegeben. Bretschneider¹⁰ weist ihm zwar noch die Kircheneinrichtung, Kanzel, Chorstühle und Orienfenster zu, vielleicht wegen der zahlreich verwendeten uralten Modelle — die übrigens deutlich mehrere, verschiedene Hände verraten —, übersieht aber vor allem das vorhandene Quellenmaterial. Ignatius Therny, Bildhauer aus Aussee, erscheint unterm 6. April 1747 und 21. Dezember 1748 als Schöpfer der 17 Fuß hohen und 8 Fuß breiten Kanzel, für die er samt Verzierungen — ohne Transporteinrechnung — 150 fl., bei 20 fl. Angabe erhält. (Arbeit in Aussee.) Joachim Eril, Bildhauer in Lambach, empfängt am 18. Oktober 1775 für „Verzierungsrahmen nebst Capiteller zu den Pontifical stalis (Sessionswänden) à 27 fl.“, während Johann Cantius 1769 von der Kanzel und den 4 Oratorien die Bildhauerarbeit herabgenommen und wieder hinaufgemacht hat. „Als Holzbildhauer erschienen nach 1750 Franz Xaver Leithner (1763/68) und sein schon erwähnter Schwiegersohn Joachim Eril (1768/77).“

Endlich erhalten wir durch den eben erwähnten Brief Königers vom 23. Juni 1775 an den Spitaler Propst Josef Xaver, weitere, wenn auch unerfreuliche Nachricht über einen seiner Mitarbeiter beim Hochaltar, den Gräzer Giebelmeister Josef Gamy, der 1775 mehrmals¹¹, 1778 das leztmal für Spital tätig erscheint, dann nähere Details über die Eigenkosten des Altarbaues und endlich Hinweise auf seine nunmehr beginnende Tätigkeit für Wien und eine scheinbar vor nicht allzulanger Zeit in Lambach¹² vollendete Arbeit, an der Gamy gleichfalls beteiligt war:

